Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 21

Illustration: Hindenburg Autor: Divéky, Josef

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im stolzen Zürich ward, oh Graus! Herrn Muss Geld entführt, Obschon er heiß und mit Applaus Die römschen Desen schürt.

Doch wie Zanetti=Taintor zeigt Geht es in Zürich so, Es blüht trop schärsster Heiligkeit Der Segen anderswo.

Wer hat mir wohl so unverfroren Aus meiner Bundestasch' 400 Franks ge-Stoblen?

ntopien? Man wird es mir kaum glauben Und noch schlechte Wize sich erlauben! Wär' ich an Jahren noch jung Glaubte man an einen Seitensprung! Schade daß im Albisgütli nicht Schützensest Denn dann könnt' ich sagen, daß ich dort

Es gid doch nu ehrliche Schelme. 3we Füfliber Reisgeld zum Tüfel und die ch... Initiative Rotheberger hed er mer glah.

D Jean Marie, o Jean Marie,
Solch schönen Anblick sah ich nie:
Wie hier im Bild des Geldes Meister,
Statt jodelnd vor der Almhütt "Feister"
Berzweiselt nach Gestohl'nem sucht
Und wohl dazu freidurgisch flucht.
D Jean Marie, o Jean Marie,
Dein schönes Bild vergeß ich nie!

Behn Troftpreise

Je ein Exemplar "Berdrehte Gebichte"

Zeit ist Geld! Dem Spruch gilt heute Die Reserenz der höchsten Leute. Erleichternd wirkt die Morgenröte Beim Studium geheimer Nöte.

Denkt man sich "Zeit ist Geld" als Gleisco ist gestohlne Zeit Bereichrung! [chung, Der Dieb im Hotel dachte bloß: Das Geld ist manchmal animos! P. n.

Wenn einer eine Reise macht so kann er was erzählen, und gibt er allzuwenig acht, so kann man ihn bestehlen.

Rapid fam so man auf ben Sund, im Alter wurd man fallieren, drum geht ber "Prafi" ber Sach auf ben

Die Altersversicherung muß man forcieren.

Bog Kruzisiz und Nuntius, Am Limmatstrand gibts viel Verdruß. Bierhundert Franken, o große Qual, Ein Keger ist's, der sie mir staht; Nun bitt' ich um Entschuldigung, 's gibt nichts mit der Versicherung, Was mühsam ich mir zusammengeklaubt: Des bin ich schmählich nun beraubt.

Em Bundesvater Jean Marie Musp, Hät 3'Züri jüngst so per excüsp vierhundert Fränksi ein abghenkt und sicher derbi für sich dänkt:

"De Finanzier mag das verliede cha sich mit Joble d'Zit vertriede, hät sicher immer no gnueg Chnöpf, er, wo doch alli Schwizer schröpft.

Bundespräses, hoher Mann, Was hat man Dir angetan! Dich, den hohen Magistrat, Brachte man um seinen "Draht"!

Und der böse Schelm frohlodt: "Gelt, ich weiß, wo 's "Gerstli' hoct! Wenn man Dir auch nahm die Bürde, Bleibt Dir dennoch Deine Würde!" St. Galler Otto

Nach Zürich reist Herr Jean Marie Minister der Finanzen, Wie es für solche Leut' sich ziemt, mit vollgespicktem Ranzen. Gemütlich wie er immer ist den Ranz des vaches er trillert, Nicht ahnend daß am Firmament ein nah Berhängnis schimmert.



,Der befehlen Majestät vielleicht ein anderes Lied?"

Denn kaum in Zürich angelangt venn taum in Jurich angelangt ift er bestohlen schon, Vierhundert Franken fehsen ihm dem wackern Hirtensohn. Dies Beispiel, lieber Jean Marie, ich sag' Dir das in Liebe, Je besser steht der Frankenkurs: Gelegenheit macht Diebe.

Nach Zürich, die Altersversicherung zu beraten, Reiste der Präsident der Bundesmagistraten, Einer von der Zunft der Schlauen bachte: Da trop Konferenz auf Konferenz man nichts zu Stan-Denn, wenn sie rechtlich kommt — bin ich verblichen. Vierhundert Franken hat er Zean Marie gestohlen. Unfreiwillig sorgte so herr Musy für einen seiner Pflegbefohl'nen.

Als herr Musy von Bern her in Zürich antam,

antam, Ein Schlauer seiner Tasche schnell Franken 400 entnahm. Auch von Versch is bungsanträgen hat er Einblick gewonnen, Hat gesacht und gestucht und ist dann glück-lich — entkommen.

Jögernd tritt ein alter Mann, den Hut lüftend, zu Herrn Wusp heran, Der sofort Geld seiner Börse entnahm; das mit kauft Brot, dann vorüber die Not. Ich bin kein Bettler, Sie sind ja güitg, doch bitt ich Sie: Vorwärts setz mit der Versicherung für das Alter Sonst verklag ich Sie — bei Gott — beim Nebelspalter!

Vierhundert Franken, die ich verloren, Berschmerz' ich gern, wenn wird geboren d'Versicherung fürs Alter, wie ich sie möchte gern, spricht jeho unser liebes Oberhaupt von Bern.

Ein schwerer Schlag für unsere Altersversicherung: Gerade im Moment, wo in großzügiger Weise der Fonds für diese nationale Institut geäussnet war — es waren im Ganzen Fr. 400.— zusammenzgesolssen, passiert dem eifrigen Förderer und Hauptkasser das Mitgeschick, daß ihm die ganze Summe abhanden kommt. Es hat in Zürich schon mancher allerlei versoren, aber dieses Unglick trifft die ganze Nation, indem die Altersversicherung die rekt in Frage gestellt wird.